

Batavia 4 Juni 1846



Liebster Freund,

Kaum waren meine letzten Zeilen an dich abgegangen, als ich deine „Abhandlung“ durch Brill zugesandt erhielt. Ich habe dieselben gleich verschlungen und unterbreche jetzt die zweite Lektüre durch dieses Schreiben. Du hast da wieder einmal eine Fülle von Lesefrüchten mit geistreichen Gedanken zu einem schönen Ganzen zusammengearbeitet. Namentlich deine Ausführungen über *ج* und *ج* in Zusammenhang mit *ك*, *ج*, *ج* und über die Ursprünge des *ك* haben mich mächtig gefesselt.

Die Anschauung, deren Folge der *ج* nicht selbständig schafft, sondern als Organ eines *ج* fungiert, hat keineswegs überall ~~...~~

der Betrachtung des Dichtens als einer Kunst  
Raum gemacht. Es hat ihm nicht geht es  
immer noch neben Dichtern, die das Jüze  
erlernt haben und in Anwendung bringen,  
solche, die ohne Studium in glücklichen  
Augenblicke über extempore productionen, und  
andere, von denen es heißt, sie würden  
mit einem Gimm in Verbindung, das über  
daran und wenn ein fertiges Gedicht liefert.  
Von diesen letztgenannten Dichtern glaubt  
man, sie seien ganz passiv, und man  
fühle als ob für diese Ansicht an, dass  
sie in hysterischen Zustände ganz und vor-  
brisset ein längeres Gedicht sagen, welches  
sie selbst am nächsten Tage nicht einmal  
mehr auswendig wissen.

Hätte ich Müsse, so gäbe ich einen kleinen  
Aufsatz über jene Gimm-parten als Nachtrag  
zu deiner Abhandlung, aber viel mehr

als du, habe ich Anlass über Herrichtung  
und dgl. zu klagen, zudem meine anderen  
Geschäfte und damit im Zusammenhang  
mein Geisteszustand würden mir auch den  
nicht gestatten, Abhandlungen wie die  
deinige zu schreiben, wenn ich über eines  
ebenso willfährigen Gimm zur Verfügung hätte  
wie die. Der meinige verursacht zwar das was  
er mir gibt, nicht mit 100. Lügen, aber  
er glückt mir nur wenig und über die  
weite Entfernung von anderen geistesver-  
wandten Gimm und die tropische Hitze  
scheiden ihn etwas apathisch gemacht zu  
haben.

Beste Grüsse an dich und die lieben  
Leutchen von deinem treuen und dankbaren

C. Friedrich Hering

die Combination von zich mit 103 begegnet  
mehrere Male in den Hagi-vorstr. etc.; in  
meiner Dissertation habe ich dieselbe hier und da  
angeführt. In J. 1944 bemerke ich, dass al-Bat

in Westsamoa die gewöhnlichste Begrüßung  
der Lokalen Muschee ist. Auf die Frage:  
woher kommst du? heisst z. B. die Antwort:  
min il-bā = von der Muschee; oder  
min id-dār = von zu Hause.

Nachdem ich Obiges aufgeschrieben hatte, ersehe  
ich aus deinem Nachtrage, dass die Grün-  
proben in Westsamoa die nicht unbekannt  
geblieben sind. Deine Bemerkung ist jedoch  
einerseits zu allgemein (die Dichter; es  
ist eine Klasse von Dichtern), andererseits  
zu speziell (Halitea).

جاءل und جاءل sind in Mokka zu Äquivalenten  
von „mit Erlaubnis gesetzt“ geworden, in Sätzen  
wovon Schimpfwörter auch nur angeführt werden:  
qāl loh jā kēlb il-ba'id = qāl loh  
'assak allāh jā kēlb